

oder mit dieser Endung in den ältern Urkunden bezeichnet werden, wie z. B. Weißig, Priestewitz, Peritz, Colmnitz, Boritz, Krakau, Baudaw, Riesaw. Dagegen ist Hayn, Hain, das uralte deutsche Wort Hagen, wovon Gehege, ein umzäuntes Gehöfte, ein umschlossener Platz und insbesondere von einem umfriedigten geheiligten Walde gebraucht.

Großhain gehört also unter die urgermanischen Orte. Es war hier ein Hain, eine heilige Opferwaldung. Der Ort behielt seinen Namen bei, während die Slaven ihn Dzzeck, mit einem Gleiches bedeutenden slavischen Worte bezeichneten und die lateinisch schreibenden Chronisten dafür das lateinische Wort indago (Gehege, Hain) wählten. Bis zum vierzehnten Jahrhunderte finden sich darum diese drei Namen Hain, Dzzeck und Indago von unserer Stadt gebraucht, jedoch vorzugsweise Hain, da der ganze Kreis mindestens vom zwölften Jahrhunderte an Hainer Pflege benannt und so in den Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts vorkommt. Erst im siebenzehnten Jahrhunderte wurde es besonders Seiten des Handelsstandes üblich, um die Stadt von ähnlichen Ortsnamen zu unterscheiden, sie Großhain zu nennen, wie dann auch das hiesige Postamt diesen Namen erhielt, wogegen alle andern Behörden bis zur Stunde den alten Namen Hain amtlich führen.

Je mehr sich nun bei den heidnischen Völkern mit dem Priesterthum das weltliche Regiment verband, um so natürlicher wurde jeder Hauptopferort, wo sich der Oberpriester mit seinen Unterpriestern aufhielt, zugleich zum Gerichtsort des Kreises *). Nun haben wir zwar schlechterdings über die Rechtspflege und Verwaltung bei den Slaven jener Zeit keine bestimmten Nachweisungen, aber wie es sich von selbst versteht, daß ohne be-

*) Die Götterlehre der Slaven liegt trotz aller Forschungen und Behauptungen sehr im Dunkeln; doch ist so viel gewiß, daß sie als Hauptgottheit den Gott der Sonne, „Swantewitz“, auch „Perun“ benannt, den Gott des Krieges insbesondere als „Radegast“ oder „Rodwoz“ verehrten. Jedenfalls ist das Erstere gewiß; denn ein Tempel des Swantewitz stand auf der Insel Rügen bis zum Jahre 1168, wo ihn der Bischof Absalon, als Feldherr des Dänenkönigs Waldemar des Großen, zu Arkona zerstörte.